

Notizen zur Hamburger Rotkreuzgeschichte

25. Ausgabe, Februar 2020

Newsletter des DRK Landesverband Hamburg e. V.

Liebe Rotkreuzfreundinnen und -freunde,
liebe an Hamburgs Rotkreuzgeschichte Interessierte,

vor 75 Jahren sind der 2. Weltkrieg und die Unmenschlichkeit des Nationalsozialismus zu Ende gegangen. Auch das Rote Kreuz in Deutschland stand vor einem Neuanfang, ohne dass man sich eine Auszeit nehmen konnte, um erst einmal in Ruhe über sich selbst nachzudenken. Zwar war der Krieg vorbei, aber die unendlichen Leiden der Menschen, auch in Deutschland, als Folge dieses Krieges und des Nationalsozialismus ließen keine Zeit, erst einmal in sich zu gehen. Sie erforderten, die Arbeit für die Hilfsbedürftigen unmittelbar fortzusetzen. Und es ist in großem Maße dem weltweiten Netzwerk der Rotkreuzbewegung und den weltweit gültigen Rotkreuzgrundsätzen von Menschlichkeit, Unparteilichkeit und Unabhängigkeit zu verdanken, dass die Deutschen in der Not nicht allein gelassen wurden. Trotz der Verantwortung für die Geschehnisse des so genannten 3. Reichs und trotz der Verstrickungen auch des DRK in den Nationalsozialismus konnten die Menschen bei uns auch auf großzügige Hilfe von außen durch die Rotkreuz-Schwesterorganisationen zählen.

Gleichzeitig ging es darum, wieder zu einem demokratischen und föderalen Roten Kreuz zurück zu kehren. Aber man wollte nicht einfach die alten Strukturen wieder aufleben lassen. Zwar sollte – bis auf Bayern, wo das Rote Kreuz als Körperschaft des öffentlichen Rechts wiedergegründet wurde – aus dem Roten Kreuz in Deutschland wieder ein föderal aufgebauter Verein werden. Aber man wollte nunmehr auch bei uns den später explizit formulierten Rotkreuzgrundsatz der Einheit umsetzen. Das bedeutete, dass es auf der jeweiligen Verbandsebene und für die jeweilige Region zukünftig – mit den Sonderregelungen für die DRK-Schwesternschaften – nur noch einen Rotkreuzverein geben sollte.

Aus diesem Neuanfang wurde eine der drei größten und schlagkräftigsten Nationalen Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften der Welt.



Dr. Volkmar Schön
Konventionsbeauftragter
des DRK Landesverbandes
Hamburg e. V.

Ihr

Themenübersicht

Vorwort	Seite 1
Der Neuaufbau des Hamburger Roten Kreuzes nach dem 2. Weltkrieg	Seite 1
Unser Hamburg damals - Der politische Neubeginn in Hamburg	Seite 9
Streiflichter	Seite 13
Der besondere Tipp - Filmmuseum Bendestorf	Seite 14
Orte der Rotkreuzbewegung	Seite 15
Rotes Kreuz - menschlich gesehen	Seite 16
Rot-Kreuz-Museen stellen sich vor	Seite 17
Literaturtipps	Seite 18
Sonstiges	Seite 19
Impressum	Seite 20

Der Neuaufbau des Hamburger Roten Kreuzes nach dem 2. Weltkrieg

Strukturelle Änderungen

Mit Ende des 2. Weltkriegs ist Hamburg Teil der britischen Besatzungszone. Nach Anton Schlögel (Neuaufbau des Deutschen Roten Kreuzes nach dem II. Weltkrieg, Bonn 1983, S. 39) gab es seitens der britischen Militärregierung kein Verbot des Roten Kreuzes und auch kein einheitliches Vorgehen in der britischen

Zone. Vielmehr scheint es im Ermessen

der örtlichen Befehlshaber gelegen zu haben, wie die Arbeit des Roten Kreuzes weitergehen konnte.

In Hamburg teilt der bis dahin mit der Aufgabe „Bereitschaftsführer Sanitätsdienst“ betraute Carl Walter Ritter mit, dass er zum 13. Mai 1945 „in Über



Walter Ritter

(Fortsetzung auf Seite 2)

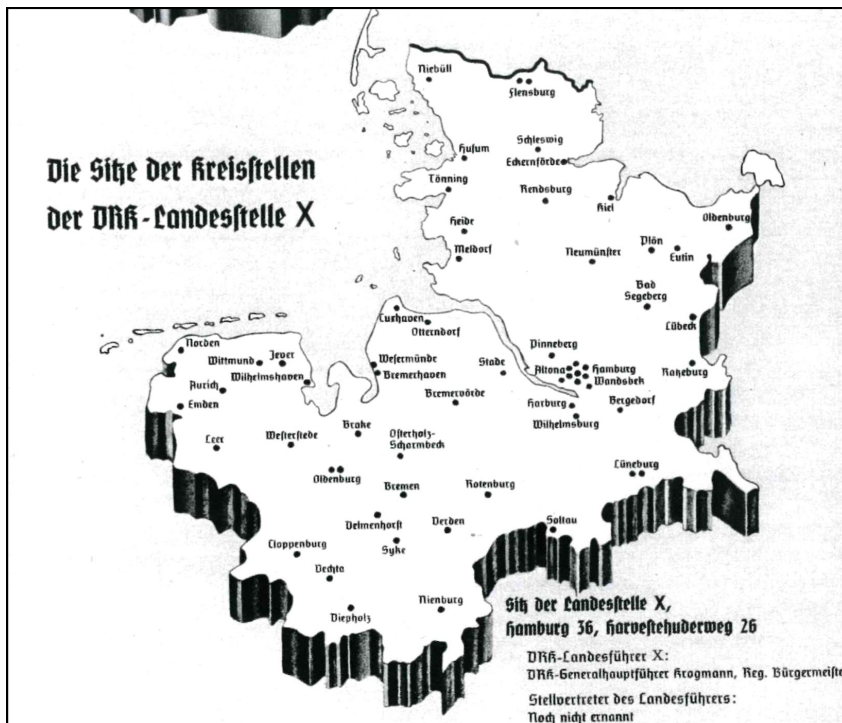
einstimmung mit den Britischen Militärbehörden ... die kommissarische Führung der Landesstelle des Deutschen Roten Kreuzes übernommen“ habe. Am 24. Mai 1945 reicht Ritter einen umfassenden Reorganisationsplan beim Senat und der Besatzungsbehörde ein. Am 16. Juli teilt Bürgermeister Petersen dem Senator Otto Friedrich Krichhauff mit, dass die Militärregierung seine Ernennung zum Präsidenten des Roten Kreuzes für die Hansestadt Hamburg bestätigt habe, Ritter wird dessen Vizepräsident und treibt die weitere Entwicklung federführend voran. Am 19. und 21. August finden dann grundlegende Besprechungen der DRK-Vertreter mit Angehörigen der Militärbehörde und Bürgermeister Petersen statt. Seit dem 26. September 1945 treffen sich unter Leitung von Walter Ritter fast monatlich die Bezirksbereitschaftsführer, um die Rotkreuzarbeit in Hamburg zu koordinie-

zwei Schritten aufgelöst und die Rotkreuzstrukturen orientierten sich wieder an den politischen Strukturen und somit wieder stärker an den sich neu bildenden Bundesländern. In der Besprechung am 26.9.45 wird berichtet, dass die außerhalb Hamburgs gelegenen Kreisstellen südlich der Elbe zu Niedersachsen gekommen seien und die Landesstelle jetzt aus Hamburg und Schleswig-Holstein bestünde. In der Besprechung der Bezirksbereitschaftsführer vom 28.11.45 wird dann auch die Teilung von Hamburg und Schleswig-Holstein in zwei Landesverbände mitgeteilt.

Am 2. September 1945 trafen sich nach Walter Ritter (Entwicklung des Deutschen Roten Kreuzes seit dem 8. Mai



Deckblatt DRK-Mitteilungen Heft 4, 11/47



Gebiet der Landesstelle X

ren. Die unter den Nationalsozialisten gegründete Landesstelle X, die mit Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen, Oldenburg und dem nördlichen Niedersachsens große Teile Norddeutschlands umfasst hatte, wurde in

1945 in: DRK-Mitteilungen Mai 1947, Britische Zone, Heft 1, S. 2-4) die Landesverbände der britischen Zone erstmals zu einer gemeinsamen Tagung und verabredeten die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft, deren Gründung nach Schlögel am 24. Oktober in Han-

nover als „Arbeitsgemeinschaft vom Roten Kreuz in Deutschland – Britische Zone“ erfolgte. Nach anfänglichem Zögern hatte die Kontrollkommission der Besatzungsbehörden diesen Zusammenschluss genehmigt. Die Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus je zwei bevollmächtigten Vertretern der Landesverbände, den Beiräten und einem Sekretär, entwickelte sich weiter und gründete später in Hamburg eine eigene Geschäftsstelle mit Generalsekretär Köster an der Spitze. In einer Besprechung mit den Hamburger Kreisverbänden am 13. August 1947 heißt es dann sogar, „daß das DRK in der britischen Zone durch die Liga der Rot-Kreuz-Gesellschaften seine Anerkennung erhalten hat“. Nach der entsprechenden Genehmigung durch Kontrollbehörden konnte ab Mai 1947 dann auch monatlich ein eigenes Mitteilungsblatt für die britische Zone in einer Auflage von zunächst 1.000 Exemplaren mit 24 Seiten im DIN A5-Format herausgegeben werden. Die Vertreter der Landesverbände trafen

(Fortsetzung auf Seite 3)



Packen von Liebesgabenpaketen

sich jetzt regelmäßig zu Arbeitssitzungen, die Geschäftsstelle koordinierte insbesondere die Aktivitäten in den Bereichen Suchdienst, Flüchtlingshilfe und Liebesgabenverteilung. Besondere Eingriffe in seine Arbeit erlebte das Rote Kreuz in der britischen Zone im Bereich des Krankentransportes. Eine große Anzahl von Fahrzeugen wurde von den Besatzungsbehörden beschlagnahmt, weitere rund 700 mussten an die Feuerwehr abgegeben werden (siehe auch Ausgabe 24 der Rotkreuz-Notizen).

In Hamburg erfolgte diese Übergabe zum 1.4.1946. Dafür konnte die Wohlfahrtsarbeit und die des Jugendrotkreuzes nach der Unterbrechung durch die Nationalsozialisten wieder aufgenommen werden. Am 19.3.1947 wird in einer Besprechung über die Wohlfahrtsarbeit aufgeführt,

dass auf Hamburger Landesebene eine Betreuungsabteilung mit den Aufgaben Familienbetreuung und Betreuung für Versehrte, Lazarette und Lager neu eingerichtet wurde. Nicht ohne Stolz heißt es in einem Protokoll über eine Besprechung mit den Kreisverbänden vom 11. Juni 1947: „Inzwischen, und zwar am 29. Mai, ist, verbunden mit einem Tee, der Jahresbericht des Landesverbandes vor Vertretern der Behörden und ausländischen Rot-Kreuz-Organisationen im Hause des Senats verlesen worden“.

Am 23. Juli 1947 fand auf Grundlage der bereits im November 1945 durch die Kontroll-Kommission genehmig-

ten Mustersatzung dann auch die formelle Neugründung in Hamburg als „Deutsches Rotes Kreuz - Landesverband Hamburg“ statt – als erster Landesverband in der britischen Zone; auch wenn die Eintragung ins Vereinsregister wegen der noch nicht erfolgten Aufhe-

bung des DRK-Gesetzes von 1937 erst am 24. September 1949 erfolgen konnte. Aus den ersten, am 23. Juli abgehaltenen Wahlen ging Walter Ritter als Präsident hervor. Bereits kurz zuvor war er am 26. April 1947 in Koldingen/Hannover zum Ersten Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der britischen Zone gewählt worden.

Vom 31. Mai bis 2. Juni 1947 erfolgte in Hamburg die erste große Zusam-

menkunft der beiden Arbeitsgemeinschaften in der britischen und der amerikanischen Zone, wobei in der Besprechung der Bezirksbereitschaftsführer vom 9.10.46 bereits eine Tagung der britischen und amerikanischen Zone am 5./6.10. in Hersfeld erwähnt wird. Bei der Tagung 1947 ging es vorrangig darum, sich über die jeweilige Arbeit in den einzelnen Fachgebieten auszutauschen, aber auch schon einmal vorzufühlen, in welcher Weise eine neue Einheit gefunden werden könne (Schlögel S. 72 ff). In der amerikanischen Zone war die Zusammenarbeit der Landesverbände weit lockerer organisiert als in der britischen. Auch die Bezeichnung Deutsches Rotes Kreuz war den Verbänden in der amerikanischen Zone zunächst noch verboten; stattdessen hießen die Verbände dort Bayerisches



Ersttagsbrief von 1948 aus Hessen mit der Aufschrift „Rotes Kreuz Hessen“

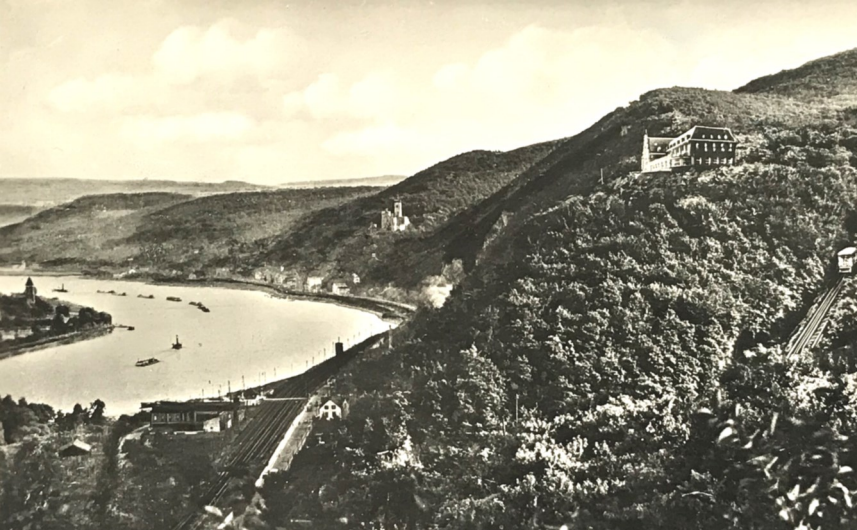


Wohlfahrtsblock aus Oldenburg von 1948 mit der Aufschrift „Deutsches Rotes Kreuz“

Rotes Kreuz oder Rotes Kreuz Hessen.

Auf der ersten gemeinsamen Tagung wurden Resolutionen gefasst zum Thema Kriegsgefangene aber auch die Forderung, auch in der britischen Zone den Krankentransport wieder dem Roten Kreuz zu übertragen. An der zweiten Interzonentagung am 20./21. September 1947 in München nahmen erstmals auch Vertreter der französischen Zone teil, ferner waren auch Vertreter der Liga der Rotkreuzgesellschaften und des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz sowie einzelner Schwes-tergesellschaften, aus Großbritannien und den Niederlanden, zugegen.

(Fortsetzung auf Seite 4)



Blick auf den Rittersturz bei Koblenz.

Die dritte Tagung dieser Art fand schließlich am 9./10. Dezember 1948 in Bad Hersfeld statt, auch hierbei waren Vertreter der Liga, des IKRK, des Amerikanischen, des Britischen und des Französischen Roten Kreuzes dabei. Themenschwerpunkte waren u.a. die Schwierigkeiten des Roten Kreuzes in der britischen Besatzungszone hinsichtlich der Anerkennung als Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege und Fragen der Gesamtorganisation des Roten Kreuzes in Deutschland – zunächst in den Westzonen. Dabei bestand Einigung, dass ein neues DRK föderalistisch ausgestaltet sein solle. Zur Vorbereitung der weiteren Schritte wurde ein Organisationsausschuss gebildet, der am 7. und 8. Mai 1949 auch in Hamburg tagte. Auf seiner letzten Sitzung am 5. November 1949 in Stuttgart beschloss dieser, einen „Aktionsausschuss für die Wiedergründung des Deutschen Roten Kreuzes“ zu gründen. In den folgenden drei Sitzungen dieses Ausschusses, die letzte fand am 15. Januar 1950 statt, wurden die endgültigen Vorbereitungen zur Neugründung des DRK getroffen, die dann am 4. Februar 1950 auf dem Rittersturz bei Koblenz mit der Be-

schlussfassung über eine Satzung und der Wahl eines Präsidiums erfolgte.



Berge von Karteikarten im Landesnachforschungsdienst

Die konkrete Arbeit im Alltag und vor Ort

Auch auf Kreisebene waren die Kreisstellen noch im Mai 1945 aufgelöst worden, aber die Männer- und Frauen-Bereitschaften konnten weiterarbeiten, ihre ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer sprangen bei Bedarf ein. Auf Landes-

ebene wurden Arbeiten wie die Massenspeisungen, Betreuungsdienste oder der Suchdienst mehrheitlich von hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durchgeführt, die oftmals gar keine Rotkreuzmitglieder waren. Auch wird im ersten Tätigkeitsbericht 1945/46 erwähnt, „dass ein Teil der eingearbeiteten Hilfskräfte entlassen und mit neuen, z.T. der DRK-Arbeit fremden Männern und Frauen an den Neuaufbau gegangen werden musste“.

Das Protokoll der ersten Besprechung der Bezirksbereitschaftsführer am 26. September 1945 vermittelt in Stichworten einen Gesamtüberblick der unmittelbar nach dem Krieg in Hamburg vom Roten Kreuz wahrgenommenen Arbeitsgebiete: Nähstuben, Säuglingspflegestationen (Versorgung mit Babywäsche), Nachbarschaftshilfe, Gemeinschaftsküchen, Jugendrotkreuz, freie Wohlfahrtspflege [gemeint ist wohl die Mitarbeit in der entsprechenden Arbeitsgemeinschaft], Unfallhilfsstellen, Krankentransport, Seuchenbekämpfung, DRK-Mutterhäuser, Familien- und Flüchtlingsbetreuung (in den Lagern für Durchreisende hat das Rote Kreuz die Verpflegung, die sanitäre Versorgung und Beratung übernommen), Betreuung politischer Häftlinge,



Nissenhütten im Stadtpark

(Fortsetzung auf Seite 5)

Rückführung von Kindern aus der Kinderlandverschickung, Suchdienst, Kriegsgefangenenfürsorge – nicht zu den übertragenen Aufgaben gehört die Betreuung entlassener Soldaten und noch ungeklärt war zu diesem Zeitpunkt die erneute Mitarbeit in der Gemeindepflege.

Im ersten Jahresbericht für 1945/46 heißt es etwas ausführlicher zu einigen der genannten Aufgaben u.a.: *„Eine unserer ersten Aufgaben war die Betreuung der ehemaligen politischen Gefangenen in engster Zusammenarbeit mit dem damals gleich gegründeten Komitee. Die Schulen Lutterothstrasse und Telemannstrasse wurden als Auffangstellen eingerichtet, Verpflegung und sanitäre Betreuung durchgeführt. Die sanitäre Betreuung unter Leitung von Herrn Dr. von Uexküll führte einige Zeit später zu der Schaffung eines Krankenhauses für KZ-Häftlinge Frauenthal 2 und zur Einrichtung des KZ-Erholungsheimes Wentorf in der früheren Gauführerschule der NSDAP. In diesem herrlich gelegenen Heim sind bereits viele ehemalige Konzentrationäre an Leib und Seele gesundet.“* ... *„Dazu kam die durch die Sperrung der Elbbrücken notwendig gewordene Durchschleusung mittels Passierschein. Diese Durchschleusung wurde ebenfalls vom Deutschen Roten Kreuz in Verbindung mit Militärregierung und Polizei durchgeführt. Es handelte sich um täglich 2 bis 3000 Personen, die alle listenmäßig erfasst, dann in einem Lager auf der Veddel gesammelt und geschlossen über die Elbbrücken geführt wurden.“* ... *„120.000 Lazarettinsassen mussten betreut werden, d.h. sie empfingen Zigaretten, Fruchtsäfte, Rasierklingen, Kämmen usw. Eingesetzte Betreuungshelferinnen schrieben Briefe, führten Blinde und machten sonstige Besorgungen, die von den Versehrten nicht selber ausgeführt werden konnten“.* Allein 1945 erfolgte in Zusammenarbeit mit der Schulverwaltung in zwanzig Transporten die Rückführung von Kindern aus der Kinderlandverschickung. Von November 1945 bis

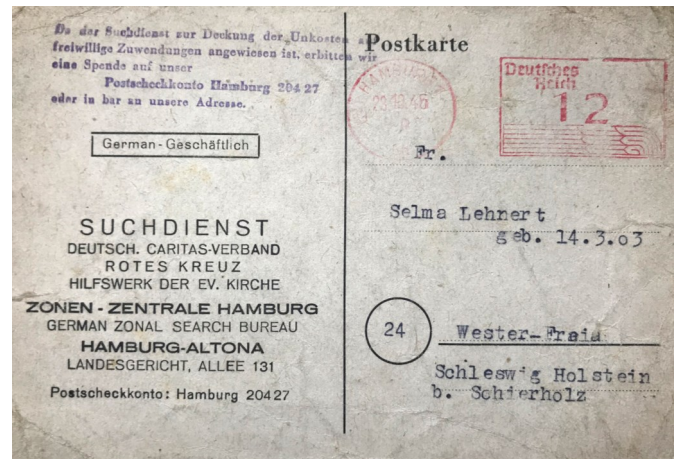
Juni 1946 betreute und bewirtschaftete das Hamburger Rote Kreuz mit 50 Helferinnen das Lager „Aktion Heimat“ im Stadtpark. Mit der Aktion sollten Flüchtlinge aus der russischen, amerikanischen und französischen Zone in ihre Heimat zurückgeführt werden. Ebenso lag beim Hamburger Roten Kreuz die sanitäre Betreuung und Verpflegung der Flüchtlinge, die im Rahmen der „Aktion Doppelreihe“ zwangsweise nach Schleswig-Holstein ausgewiesen wurden.

Bemerkenswert ist, dass ab Juni 1946 das Hamburger Rote Kreuz zunächst 50, später bis zu 90 Schwesternhelferinnen für das 94. Britische Militärhospital stellte, ab April 1949 als Angestellte der Militärregierung. Noch 1950 waren 25 Rotkreuzhelferinnen dort tätig.

Bei der für die gesamte britische Zone vorgenommenen Ausarbeitung von Mustersatzungen für die Kreisebene zeigte sich schnell, dass man zu der Vereinsvielfalt der Zeit vor 1937 mit Frauen- und Männervereinen nicht zurückkehren wollte. Dafür sollte allerdings sichergestellt sein, dass zukünftig auch Frauen im Vorstand auf Kreisebene vertreten sein würden.

Eine Auflistung vom 21. Februar 1947 gibt einen Überblick über die Einteilung der Bezirksbereitschaften zu diesem Zeitpunkt:

Hamburg-Atona im Stadtgebiet



Postkarte der Suchdienstzentrale im Landgericht

und Zügen in Blankenese, Eidelstedt und Stellingen

Hamburg Ost mit den Bereitschaften Hamburg-Ost 1 und 2 sowie den Zügen Lokstedt (mit zuständig für Niendorf und Schnelsen) und Langenhorn (mit zuständig für Fuhlsbüttel und Ohlsdorf)

Hamburg-West mit der Bereitschaft Frauenthal, später Sedanstraße, und der Bereitschaft Hafen sowie deren Zug Finckenwärder

Hamburg-Südost mit der Bereitschaft Wallstraße sowie der Gruppe Billstedt

Hamburg-Wandsbek mit der Bereitschaft Wandsbek-Stadt und der Bereitschaft Wandsbek-Land sowie deren Zügen Rahlstedt und Sasel

Hamburg-Bergedorf sowie deren Zug Kirchwärder



Empfangnahme von Heimkehrern am Hauptbahnhof

- Hamburg-Harburg mit der Bereitschaft Harburg sowie deren Gruppen Moorburg, Altonaer und Fischbek und der Bereitschaft Willhelmsburg sowie deren Zug Neuhof.

Ab dem 1. Mai 1947 wurde der bisherige Name „Bezirksbereitschaften“ durch den Begriff „Kreisverband“ ersetzt. In Hamburg formierten sich in den folgenden Jahren die Kreisverbände Hamburg-Altona (1947), -Bergedorf (1947), -Harburg (1948), -Ost (1948), -Südost (1950) und -West (1948). Heftige Streitigkeiten im Jahr 1948 wieder gegründeten Kreisverband Hamburg-Wandsbek führten zur Aufspaltung in die Kreisverbände Hamburg-Walddorfer (Gründung 1949) und -Wandsbek. Die Eintragungen ins Vereinsregister zogen sich dann noch bis 1949 bis 1951 hin.

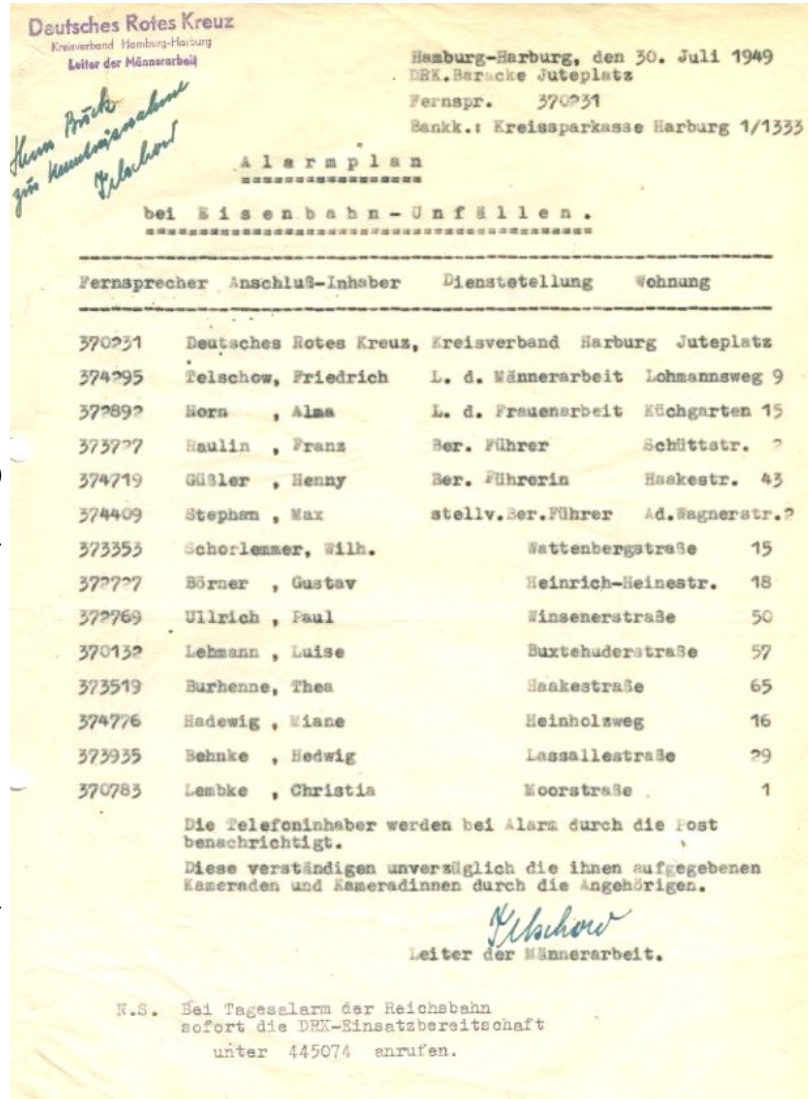
Für die Helfer des Roten Kreuzes gab es keine Stunde null. Sie setzten ihre Rotkreuzarbeit ohne Unterbrechung fort. Allerdings gab es einen Wandel in den Aufgaben. Waren im Krieg Luftschutz, Versorgung der Bombenopfer, die Arbeit in Lazaretten oder Kinderlandverschickungen die Hauptaufgabenfelder, traten jetzt die Versorgung von hunderttausenden von Menschen,



Neue Uniform

darunter einer riesigen Zahl von Flüchtlingen mit Nahrung und Bekleidung durch Verteilung von zu einem großen Teil aus dem Ausland geliefert

ten Hilfsgütern und die Erstellung von Verpflegung an die erste Stelle (zu den



Alarmplan des Harburger Roten Kreuzes von 1949 für Eisenbahnunglücke

Massenspeisungen siehe auch Ausgabe 8 der Rotkreuz-Notizen). Wie bereits erwähnt wurde auch die Betreuung und Unterbringung deutscher KZ-Häftlinge dem Hamburger Roten Kreuz übertragen, ebenso im Juni 1945 die Rückführung von rund 450 jüdischen Überlebenden aus dem Konzentrationslager Theresienstadt in zwei Transporten. Eine weitere Aufgabe ungeahnten Ausmaßes wurde die Suchdienstarbeit, zum 1. Oktober 1945 zog die zentrale Suchkartei von Flensburg in das Altonaer Gerichtsgebäude nach Ham-

burg um (siehe auch Ausgabe 7 der Rotkreuz-Notizen).

Ferner wurde der Sanitätsdienst auf dem Hauptbahnhof und dem Altonaer Bahnhof – in der Zeit der Nationalsozialisten in der Hand der NSV – vom Hamburger Roten Kreuz wieder übernommen, trafen dort doch weiterhin ständig zurückkehrende Verwundete ein, die versorgt und in Lazarette befördert werden mussten. Der Jahresbericht 1946/47 nennt allein für die beiden Bahnhofs- wachen rund 20

000 Hilfeleistungen. Und natürlich wurden auch die klassischen Sanitätsdienste wie z. B. bei Sportveranstaltungen oder auf dem Hamburger Dom wieder durchgeführt. Ferner erwähnt schon der erste Jahresbericht 1945/46, dass „auch wieder die Ausbildung der eigenen Kräfte und des Personals der Eisenbahn im Sanitätsdienst“ aufgenommen wurde. Ab August 1947 wurde das Rote Kreuz zudem aufgrund entsprechender Vereinbarungen mit Polizei, Feuerwehr und Reichsbahn wieder in das Alarmsystem der Bahn aufgenommen.

Hierfür wurden Alarmpläne erstellt, um die Helfer im Ernstfall schnell erreichen zu können.

Zur Bewältigung besonderer Einsatzlagen gab es die so genannte Einsatzbereitschaft, ursprünglich eine Kriegseinrichtung unter der Bezeichnung Bereitschaft ZBV. Die Gruppe bestand aus 60 Männern aller Altersklassen – teilweise Flüchtlinge –, die kaserniert in einem Haus in der Stadtmitte lebten und angestellt oder besoldet waren. Das Haus verfügte im unteren Stockwerk über zwei Büroräume, einen großen, gemeinsamen Speisesaal, einen Unterrichtsraum und im Keller über eine große Küche. Im 1. und 2. Stock befanden sich die Gemeinschaftsschlafräume. Ausgerüstet war die Einheit mit zwei s.g. Großeinsatzwagen und zwei Krankenwagen und es gab eine direkte Telefonverbindung mit Feuerwehr und Eisenbahn. Damit verfügte der Landesverband über eine Art jederzeit und unverzüglich einsetzbare Schnelleinsatzgruppe (Mitteilungen des Deutschen Roten Kreuzes Britische Zone, Heft 7, Februar 1948, S. 8/9).

Am 8. Juli 1947 konnte das Vereinshospital der Schwesternschaft Beim Schlump mit den ersten 20 Betten wieder eröffnen, 1949 folgte das der Schwesternschaft Helenenstift in Altona, beide Schwesternschaften wurden im Frühjahr 1947 als Vereine neu gegründet.

Eine statistische Übersicht aus dem Jahr 1948, nur für den Zeitraum 15. März bis 15. April, lässt erahnen, welchen Umfang die Rotkreuzarbeit in Hamburg auch unmittelbar nach dem Krieg hatte, die zu diesem Zeitraum von 2.920 weiblichen Helferinnen und 826 männlichen Helfern mit Unterstützung von rund 10.000 passiven Mitgliedern zu erbringen war:



Großküche des Hamburger Roten Kreuzes in der Lagerstraße im Schlachthof

- Eisenbahntransport: Befördert wurden 373 Personen, davon 250 liegend, 123 sitzend (siehe hierzu auch Notizen zur Ham-

ferenz ergab sich durch Weitergabe an die Zonenzentrale bzw. nicht zu erledigende Fälle.

- Kinderrückführung: Im April wurden 65 Kinder in Einzeltransporten zurückgeführt.
- Zonenzentrale Hamburg: An Suchende wurden 38.000 Ermittlungsbescheide gesandt, 1.000 Ermittlungsbescheide ergingen an Flüchtlinge in Dänemark. Durch die Post gingen 68.000 Anfragen ein, Postausgänge sind 74.000 verzeichnet.
- Textilzentrale: Ihre Hilfe wurde von 5.411 Personen genutzt, dabei von 3.084 Flüchtlingen, 1.245 Heimkehrern und 1.082 sonstigen hilfsbedürftigen Personen.

burger Rotkreuzgeschichte, Ausgabe 9).

- Familienbetreuung: 936 Perso-



Schild an der Textilzentrale

nen wurden betreut, Durchgang insgesamt 1.736 Personen.

- Versehrtenbetreuung: Betreut wurden 750 Personen, Beratung von Versehrten täglich 15 Personen, Lazarettbetreuung 3.700 Personen.
- Landesnachforschungsdienst: Rund 19.000 Posteingänge und 15.000 Postausgänge. Die Dif-

- Die Textilzentrale, zunächst vom DRK eingerichtet, arbeitete dann im Auftrag der Deutschen Hilfsgemeinschaft weiter und war im Alsterhaus eingerichtet worden. Im ersten Jahresbericht 1945/46 heißt es sogar noch: „Wenn heute täglich 800 bis 900 Menschen in der Textilzentrale Alsterhaus mit Kleidung versehen werden können, ausserdem pro Tag 1200 bis 1500 Lagerinsassen, so haben wir ebenfalls dem Britischen und Schwedischen Roten Kreuz zu danken“. Und im Jahresbericht 1946/47 finden sich hierzu folgende Angaben: „In der Textilzentrale haben insgesamt etwa 165 000 Personen, davon 30 000 entlassene Soldaten und Rückkehrer Bekleidungsstücke erhalten. Seit Bestehen der Textilzentrale wurden insgesamt über 604 400 Bekleidungsstücke, davon 127 000 neue und 477 400 alte ausgegeben. Darunter über 50 000 Paar Schuhe, 33 000 Mäntel usw.“.

(Fortsetzung auf Seite 8)

- Großküchen: Massenspeisung erfolgte mittels rund 465.000 Portionen, Schulspeisung mittels 1.300.000 Portionen, Kleinkinderspeisung des Schwedischen Roten Kreuzes mittels 750.000 Portionen und Menontenspeisung mittels 150.000 Portionen.
- Aufgaben des Generalsekretariats (für die britische Zone): Erle-

ringert. Diese waren tätig im DRK-Feierabend- und Erholungsheim Hemmelmark, DRK-Kindergarten, in Bunkern und Lagern der Sozialbehörde, in verschiedenen Krankenhäusern ausserhalb Hamburgs, Quarzlampebestrahlungen, Calmette-Impfaktion, DRK-Verpflegungsstelle Jahnhalle (aufgehoben 31.12.49), in Großküchen (inzwischen aufgelöst), und Sanitätswachen“.



Kleiderspende des Argentinischen Roten Kreuzes

digung aller Arbeiten für die Arbeitsgemeinschaft und das IKRK, Korrespondenz mit allen ausländischen Rotkreuzgesellschaften. Die Zahl der täglichen Posteingänge lag bei 21.000.

Der Jahresbericht 1949/50 zeigt dann einen deutlichen Rückgang in der Zahl der Einsatzkräfte. Die Zahl der weiblichen Einsatzkräfte betrug 791 DRK-Helferinnen und 245 DRK-Schwesternhelferinnen, die der männlichen 752 Helfer. Die Zahl der Mitarbeiter in der Hauptverwaltung des Landesverbandes verringerte sich allein vom 1.4.1949 bis zum 1.2.1950 von 215 auf 55. Zudem heißt es im Jahresbericht: „Am 1. April 1949 standen 70 bis 75 DRK-Kräfte beim Landesverband im hauptamtlichen Einsatz, die Zahl hat sich inzwischen auf 45 Helferinnen ver-



Fässer mit Lebertranspende

Nicht nur die Bewältigung der riesigen Anforderungen bereitete dem Hamburger Roten Kreuz Sorgen. Noch eine Woche vor Kriegsende war zwischen dem Gauamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt und dem DRK-Verwaltungschef, Oberstführer Kurt Echte, ein folgenschwerer Vertrag geschlossen worden. Rückwirkend zum 1. April 1945 wurden sämtliche sieben Jahre zuvor vom Roten Kreuz durch die NSV übernommenen Einrichtungen einschließlich der Grundstücke und des Personals wieder an das DRK rückübertragen. Allerdings erkannte die Militärregierung das Abkommen nicht an – die von der NSV übernommenen Vermögenswerte wurden entschädigungslos beschlagnahmt und auf den Oberfinanzpräsidenten Hamburgs als Teil der NSV-Vermögensverwaltung übertragen. Daraus entwickelte sich ein jahrelanger Streit zwischen dem Roten Kreuz und der Stadt. Erst 20 Jahre später gelang es dem damaligen DRK-Präsidenten Rudolf Büch, den ehemaligen Grundbesitz von der Stadt zurück zu erhalten – Hamburg war diesbezüglich das letzte Bundesland.

Ende der 40er Jahre, nach der Währungsreform 1948, standen erhebliche Einsparungen mit Kündigungen, Stilllegung von Fahrzeugen und zeitweise sogar der Telefone in der Geschäftsstelle an. Anfang der 50er Jahre drohte sogar mehrfach der finanzielle Bankrott. Wie Präsident Ohle mit Schreiben vom 20.12.1950 Senatssyndikus Dr. Sieveking mitteilte, hatte er zu dieser Zeit bereits die Mittel für die Liquidationskosten in den Haushalt des Landesverbandes einstellen lassen. Erst langsam ging es auch finanziell wieder bergauf, nicht zuletzt, nachdem der Senat eine kontinuierliche finanzielle Unterstützung für bestimmte Aufgaben des Roten Kreuzes zugesagt und ab Mitte der 50er Jahre eine erfolgreiche Werbung von Fördermitgliedern eingesetzt hatte.

(Fortsetzung auf Seite 9)

Zum Abschluss dieses Kapitels soll noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass die Bewältigung vieler Aufgaben nur dank der internationalen Unterstützung, namentlich auch zahlreicher Schwestergesellschaften vom Roten Kreuz ganz im Sinne des Rotkreuzgrundsatzes der Universalität möglich gewesen ist. Auf die Unterstützung des Schwedischen und Dänischen Roten Kreuzes bei den Massenspeisungen, speziell für Kinder, ist schon in der Ausgabe 8 der Notizen zur Hamburger Rotkreuzgeschichte ebenso hingewiesen worden wie auf die Unterstützung des Schweizer Roten Kreuzes bei der Kindererholung. Die Jahresberichte und Bespre-

chungen der Führungskräfte zwischen 1945 und 1950 erwähnen noch weitere Hilfen von Rotkreuzgesellschaften, ohne dass davon ausgegangen werden kann, dass die Aufzählung damit vollständig ist: 1946 schickt das Argentinische Rote Kreuz Päckchen für Helferinnen als Spende, 1947 sendet das Südafrikanische Rote Kreuz 12.000 kg Speck über das IKRK, ebenfalls Speck schickt laut Jahresbericht 1946/47 das Irische Rote Kreuz über das IKRK – TBC-Kranke sollen so 1,5 kg Speck pro Person als stärkende Zusatznahrung bekommen. Und im Jahresbericht 1949/50 wird die Lieferung von 47 Fässern Lebertran durch das Isländische Rote Kreuz aufgeführt, der eben-

falls vornehmlich für TBC-Kranke vorgesehen ist und an diese gegen Vorlage eines ärztlichen Attests abgegeben wurde. Diese Beispiele zeigen, dass trotz der Gräueltaten des Nationalsozialismus und trotz der Verstrickungen des Deutschen Roten Kreuzes in den nationalsozialistischen Staat die Menschen in anderen Ländern und die Schwestergesellschaften vom Roten Kreuz selbst unmittelbar nach dem Krieg nicht blind für die Nachkriegsnot in Deutschland waren sondern ihren Teil zu deren Linderung beigetragen haben. ■

Unser Hamburg damals

Der politische Neubeginn in Hamburg

Der politische Neubeginn in Hamburg

Zum 22. April 1945 um null Uhr war Hamburg von den nationalsozialistischen Machthabern zur Festung erklärt worden, schon vorher hatte man Panzer- und Schützengräben ausheben lassen. Ganz im Sinne der Ideologie sollte auch in Hamburg im „Endkampf“ „bis zur letzten Patrone“ gekämpft werden. Doch dazu kam es dann Gott sei Dank doch nicht mehr: Am 3. Mai 1945 erfolgte um 18.25 Uhr im Hamburger Rathaus die bedingungslose militärische und politische Übergabe Hamburgs an das britische Kommando, britische Truppen waren gemäß der Absprachen schon ab mittags in die Stadt eingerückt.

An den folgenden Tagen fanden täg-

lich Senatssitzungen in alter Zusammensetzung unter Vorsitz von Bürger-

war. Inhalte der Sitzungen waren z. B. logistische Fragen der Versorgung Hamburgs, der Umgang mit Ausländern und Vertriebenen, Fragen der Bewaffnung und der Dienstgänge der Polizeibeamten in der Nacht, Verfahren der Sozialabteilung z. B. gegenüber Juden, die gesundheitliche Versorgung, die Beschlagnahmung von Wohnungen, die Wiederaufnahme des Schulunterrichts, finanzielle Probleme und ab wann wieder mit der Erlaubnis zur Überschreitung der Hamburger Grenzen zu rechnen sei.

Erst am 11. Mai entschied die Besatzungsmacht über Änderungen in der Besetzung leitender Personen. Bürgermeister Krogmann, weitere Senatsmitglieder sowie hohe Beamte und NS-Funktionäre wurden verhaftet und wie schon zuvor Gauleiter Kaufmann in das frühere KZ

Neuengamme verbracht. Der Rumpfsenat, bestehend aus dem für

Bekanntmachung!

Der Befehlshaber der englischen Besatzungstruppen hat folgende Anordnungen erlassen:

**Heute mittag
beginnt der Einmarsch der Besatzungstruppen**

Ab 13 Uhr besteht Ausgehverbot für die Bevölkerung, mit Ausnahme der Angehörigen der Versorgungsbetriebe (Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke).
Die Dauer des Ausgehverbots wird von der Disziplin der Bevölkerung abhängig gemacht.
Die Verantwortung für die Durchführung dieser Maßnahme wird der Hamburger Polizei übertragen.
Bei Nichtbefolgung wird außerdem die Besatzungsmacht mit Waffengewalt einschreiten.

Der Polizeipräsident von Hamburg gibt hierzu ergänzend bekannt:
Zur Durchführung des erlassenen Ausgehverbots sind die Behörden und Betriebe, mit Ausnahme der Versorgungsbetriebe (Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke), ab 10 Uhr zu schließen.
Notbetrieb (Sonntagsdienst) ist aufrechtzuerhalten.
Von den Versorgungsbetrieben sind den Angehörigen der Betriebe entsprechende Ausweise auszustellen.

Der gesamte Verkehr wird um 12.00 Uhr eingestellt.

Hamburg, den 3. Mai 1945.

Plakat Bekanntmachung Einmarsch

meister Krogmann statt, der zunächst allein zur Entgegennahme von Befehlen der Besatzungstruppe ermächtigt

(Fortsetzung auf Seite 10)

die Sozialverwaltung zuständigen Senator Martini, Stadtkämmerer Velthuysen und Staatssekretär Ahrens sollte bis zum nächsten Tag, 16.00 Uhr, einen Vorschlag für einen Bürgermeisterkandidaten unterbreiten. In Abstimmung mit der Gauwirtschaftskammer – Nachfolgerin der früheren Handelskammer – wurde daraufhin der 66jährige Kaufmann, frühere (bis 1933) Vorsitzende des Verbandes

Deutscher Exporteure und Bruder des ehemaligen Bürgermeisters Carl Petersen, Rudolf Petersen, für dieses Amt vorgeschlagen und am 15. Mai von der Militärregierung eingesetzt.

Im Frühsommer war auch die sehr

heterogen zusammengesetzte Senatsmannschaft neu von der Militärregierung ernannt. Ihr gehörten neben dem dem Großbürgertum entstammenden Petersen als Bürgermeister u. a. an: Seit dem 6. Juni der Sozialdemokrat Adolph Schönfelder, in Weimarer Zeiten Polizeisenator, jetzt als zweiter Bürgermeister zuständig für den

personellen Neuaufbau der gesamten Hamburger Verwaltung; der frühere SPD-Landesvorsitzende Max Leuteritz für die Bauverwaltung; aus dem alten Senat bis Juli Bernhard Velthuysen und bis Oktober Oskar Martini – beide mussten das Amt wegen der Belastung aus der NS-Zeit dann aufgeben; der ehemalige Linksliberale Heinrich Landahl, bis 1933 in Hamburg einer der führenden Köpfe der Deutschen

Staatspartei, der sich jetzt der SPD angeschlossen hatte, als Leiter der Schulverwaltung.



Schwedenspeisung für 38.000 Kinder zwischen 3 und 6 Jahren

Bis November 1945 wurden zunächst 9.000 der 45.000 Beamten und städtischen Angestellten wegen nationalsozialistischer Belastung entlassen, auch wenn viele von ihnen bis 1951 wieder eingestellt wurden. Britische und spä-



Beengte Wohnverhältnisse in einer Kellerwohnung

ter deutsche Behörden prüften im Rahmen der Entnazifizierung die NS-Belastung erwachsener Deutscher. Verboten wurden und blieben NS-Organisationen, ihr Vermögen wurde – oft zugunsten der Stadt – eingezogen. Hierin lag auch die Keimzelle für den langjährigen Streit des Hamburger Roten Kreuzes mit dem Senat über die Restitution von Grundstücken.

Am 11. August wurden Petersen durch Beschluss der Militärregierung mit Ausnahme von Reichspost, -bahn und -bank zusätzlich die in Hamburg vorhandenen Reichsbehörden unterstellt. Der Bürgermeister kam zweimal die Woche, jeden Dienstag und Freitag 11.00 Uhr, bei der in der Esplanade 6 residierenden britischen Militärregierung zu oftmals sehr schwierigen Gesprächen vorbei – so z. B. als bei der Militärregierung Tendenzen aufkamen, das 1937 von den Nationalsozialisten verabschiedete Groß-Hamburg-Gesetz wieder rückgängig zu machen.

Bereits am 11. Mai hatten Hamburger Sozialdemokraten und Kommunisten bei Militärgouverneur Armytage die Gründung von Parteien beantragt, was dieser jedoch zunächst ablehnte. Bis dann am 6. August der Oberbefehlshaber in der britischen Besatzungszone, Feldmarschall B.

Montgomery in einer Botschaft an die Deutschen das „zweite Stadium der alliierten Politik“ gegenüber Deutschland verkünden ließ. *„Die ersten Schritte zur Rehabilitation seien getan, so dass bisher bestehende Einschränkungen gelockert werden könnten. Das deutsche Volk werde allmählich Pressefreiheit erhalten, freie Gewerkschaften und politische Parteien bilden können. Auch die Wiedereinsetzung örtlicher Selbstverwaltungen auf demokratischer Grundlage sei geplant. Schließlich kündigt Feldmarschall Mont-*

gomery eine Neugestaltung des Rechtswesens und die Bildung von Jugendorganisationen an“, heißt es im „Hamburger Nachrichten-Blatt“ der Militärregierung am nächstfolgenden Tag.

Zugleich wurden die Ausgangssperren in Hamburg und die Bestimmungen

(Fortsetzung auf Seite 11)

über den Umgang der britischen Soldaten mit der deutschen Bevölkerung gelockert. Auch begann am 6. August wieder der Unterricht an Hamburgs Schulen. Gleichzeitig wies Montgomery in seiner Botschaft auf die sich abzeichnenden Schwierigkeiten des bevorstehenden Winters hin. Bürgermeister Petersen wurde am 12. Oktober 1945 im „Hamburger Nachrichten-Blatt“ der Militärregierung diesbezüglich noch deutlicher. Jeder müsse sich selbst helfen, kein Hamburger dürfe sich auf die Hilfe der Besatzungsmacht verlassen. In dieser Zeit entstand u. a. die sogenannte „Schwedenspeisung“ des Schwedischen Roten Kreuzes (siehe hierzu Ausgabe 8-11/15 der RK-Notizen).

Ende August 1945 wurde die Gründung von Gewerkschaften zugelassen, am 22. September 1945 wurde das Hanseatische Oberlandesgericht durch hohe Offiziere der britischen Militärregierung eröffnet, am 6. November begann in den Fakultäten Philosophie, Rechtswissenschaft, Medizin und Naturwissenschaften wieder der Vorlesungsbetrieb, am 4. Dezember erfolgte die Wiedereröffnung der Hamburger Volkshochschule, am 10. Januar 1946 nahm die Staatsoper ihren Spielbetrieb wieder auf und am 21. Februar 1946 erschien als erste deutsche Zeitung unter britischer Lizenz erstmals die Wochenzeitung „Die Zeit“. Im April 1946 folgten die den Parteien nahestehenden Blätter „Hamburger Echo“ (SPD), „Hamburger Allgemeine Zeitung“ (CDU), „Hamburger Freie Presse“ (FDP) und „Hamburger Volkszeitung“ (KPD); als überparteiliche Zeitung für die gesamte britische Zone wurde von der Militärregierung „Die Welt“ herausgegeben.

Bereits am 21. November 1945 war nämlich die Bildung von politischen

Parteien zugelassen worden und es gründeten sich SPD, CDU, FDP und KPD. Damit war die Voraussetzung gegeben, die wichtigsten politischen Kräfte in der Stadt in die Verantwortung mit einzubinden. Im Februar 1946 wurde der Senat umgebildet. Ihm gehörten jetzt zwölf Mitglieder an: Weiter-

menbruch des Nationalsozialismus, der Bürgerschaft. Dabei spielte nicht nur eine Parteizugehörigkeit eine Rolle sondern die Akteure wurden auch nach der Zugehörigkeit zu verschiedenen gesellschaftlichen bzw. wirtschaftlichen Gruppen ausgewählt: Kirchen, NS-Verfolgte, Gewerkschaften, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft. Zu ihrer konstituierenden Sitzung trat die neu ernannte Bürgerschaft erstmals am 27. Februar 1946 zusammen, bereits am 15. Mai verabschiedete sie eine vorläufige Verfassung für das Land Hamburg als Teil der britischen Besatzungszone.

Für den 13. Oktober 1946 setzte die Militärregierung die ersten freien Wahlen zur Bürgerschaft in Hamburg nach dem Krieg an. Die SPD trat zu diesen Wahlen mit dem 59jährigen früheren Altonaer Oberbürgermeister Max Brauer, der vor den Nationalsozialisten zuerst nach China und dann in die Vereinigten Staaten geflohen war, als Spitzenkandidat an. Brauer, inzwischen amerikanischer Staatsbürger, war im Wahlkampf am 14. August 1946 in „Planten und Blomen“ als Hauptredner formal eigentlich nur als Vertreter der amerikanischen Gewerkschaften aufgetreten. Aber die Stimmung war derart beeindruckend – sowohl auf die SPD als auch

auf Brauer selbst –, dass er sich der Rolle des Hoffnungsträgers für die Sozialdemokraten nicht entziehen konnte.

Bei einer Wahlbeteiligung von 79 Prozent erhielten die Sozialdemokraten 43,1% der Stimmen, aber – aufgrund des stark britisch beeinflussten Wahlrechts, das die Persönlichkeitswahl stärkte, und des zersplitterten bürgerlichen Lagers – 83 der insgesamt 110 Mandate in der Bürgerschaft. Die CDU kam auf 26,7 % und 16 Mandate, die FDP mit 18,2 % auf 7 und die KPD auf



Einbürgerungsurkunde Max Brauer

hin Rudolf Petersen als Erster Bürgermeister und drei Senatoren – darunter der spätere Verleger Gerd Bucerius als Bausenator für die CDU, Adolph Schönfelder weiter als Zweiter Bürgermeister und vier weitere Senatoren – darunter der spätere Erste Bürgermeister Paul Nevermann als Sozialsenator von der SPD. Der Verkehrssenator wurde durch die FDP gestellt und die KPD war zuständig für die beiden Ressorts Gesundheit sowie Wiedergutmachung und Flüchtlingshilfe.

Zugleich ernannte die Militärregierung 81 Personen als Mitglieder der ersten Parlaments in Hamburg nach Zusam-

4 bei 10,4 %. Aber es bestand noch das Hindernis, dass Max Brauer nur die amerikanische Staatsbürgerschaft besaß, da die Nationalsozialisten ihn ausgebürgert hatten. Nach deutschem Recht konnte aber nur ein deutscher Staatsbürger von der Bürgerschaft zum Ersten Bürgermeister gewählt werden. Und so bevollmächtigte die Militärregierung Bürgermeister Petersen in Vertretung des nicht existierenden Reichsinnenministers Brauer eine Einbürgerungsurkunde auszustellen und zu unterzeichnen. Am 25. Oktober 1946 konnte er diese dann im Bürgermeisteramtszimmer des Hamburger Rathauses seinem designierten Nachfolger überreichen.

Am 22. November wurde der erste demokratisch gewählte Senat unter Bürgermeister Max Brauer – mit acht sozialdemokratischen, drei freidemokratischen und einem kommunistischen Senator – nach dem Krieg durch den Bürgerschaftspräsidenten

Adolph Schönfelder vereidigt. Seine Antrittsrede am selben Tag enthielt neben einer kritischen Beleuchtung von Deutschlands eigener Geschichte auch Kritik Brauers an der Besatzungsmacht. *„Zwei wichtige Organe des öffentlichen Lebens, nämlich das Polizei- und das Justizwesen, [würden dem Senat] vorenthalten bleiben“*. Und er forderte bereits in seiner Antrittsrede – was vielen damals noch als völlige Illusion erschien: *„Auch im Überseehandel muss Hamburg wieder das Tor zur Welt werden, das es vor 1933 gewesen ist!“*. Und dabei beruhe die Leistungsfähigkeit des Hafens auch darauf, *„dass die Werften in Gang kommen“*.

Aber noch ging es um den Kampf ums tägliche Überleben. Ein weiterer harter Winter mit Entbehrungen stand bevor, der Wiederaufbau ging nur langsam voran. Erst mit dem am 3. April 1948 beschlossenen Hilfsprogramm der USA, dem Marshall-Plan, und der

Währungsreform vom 20. Juni 1948 gewann dieser langsam an Fahrt. Aber es sollte noch lange dauern, bis zumindest die äußeren Spuren von Natio-

nalsozialismus und Krieg in Hamburg einigermaßen beseitigt waren.

Aber nicht alles lässt sich beseitigen, und so gilt auch heute noch der entsprechende Auszug aus Heinz Erhardts Gedicht *„Flecke“*

*„Gott, voller Weisheit, hehr und mild
schuf uns nach seinem Ebenbild
Gewiß, wir Menschen sind gescheit,
doch wo ist uns´re Menschlichkeit?*

...

A (Amerika) ...

B (Britten) ...

C (Christen)...

D (Deutschland)

Nun: Wollt ihr, daß im Alphabet

es mit dem D jetzt weitergeht?

Ist es nicht besser, wenn ich ende?

Wascht nur in Unschuld eure Hände

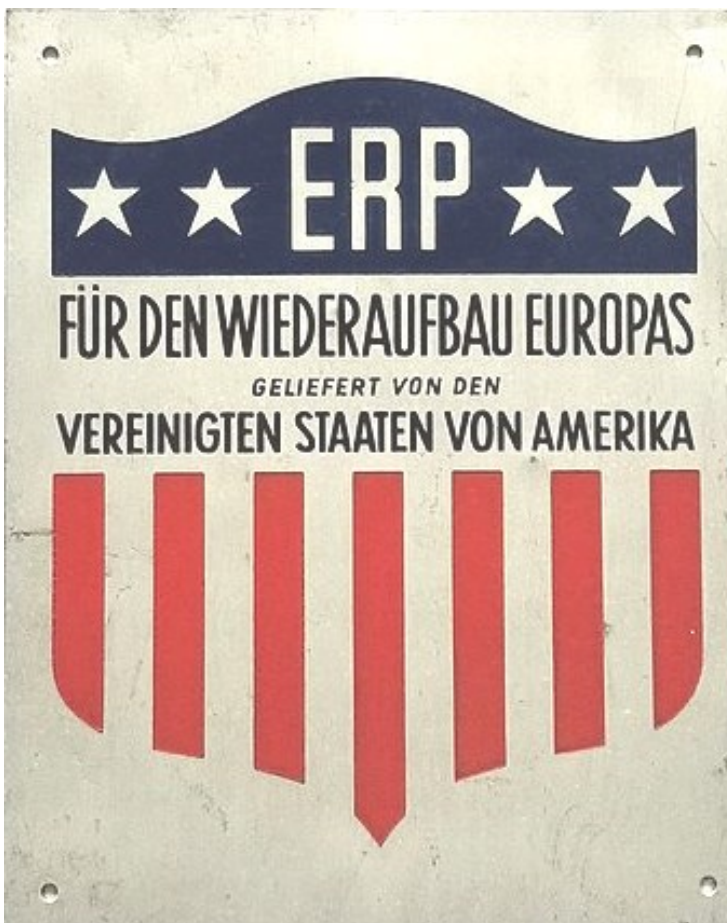
und greift, kraft eigenem Ermessens,

zum gut´gen Handtuch des Vergessens...

Doch hilft das Waschen nicht und Reiben:

Die Flecke bleiben!“

(Die Angaben dieses Kapitels entstammen in wesentlichen Teilen: Uwe Bahnsen und Kerstin von Stürmer. Die Stadt, die leben wollte. Die Stunde Null. Convent Verlag Hamburg 2004, insbesondere sie Seiten 104-111, 125-133 und 147-174)■



Schild zum Marshallplan

Streiflichter

Die Entnazifizierung der DRK-Angehörigen

Im nachfolgenden Text geht es nicht

um die Frage, ob die Entnazifizierungsverfahren nach dem 2. Weltkrieg ein geeignetes Verfahren beim Wiederaufbau eines demokratischen Deutschland gewesen sind, ob sie konsequent und gerecht waren und ob sie ihren Zweck erfüllten. Es geht ausschließlich darum, soweit möglich darzustellen, wie sich dieses Instrument auf die Rotkreuzgliederungen in den einzelnen Besatzungszonen auswirkte.

In der „sowjetischen Okkupationszone“ wurde auf Befehl der sowjetischen Militär-Administration das Rote Kreuz als Organisation am 19. September aufgelöst. „Bei den Abteilungen Gesundheitswesen der Landes- und Provinzialverwaltungen ist umgehend eine Abteilung „Samariterwerk“ einzurichten. ... Gegen die Übernahme erfahrener und politisch zuverlässiger Gefolgschaftsmitglieder des Deutschen Roten Kreuzes in das Samariterwerk bestehen keine Bedenken, wenn sie den Voraussetzungen der Vorschriften für die Beschäftigung im öffentlichen Dienst genügen“ (Abschrift vom 3. Oktober 1945, siehe Schlögel Anlage 4). Die Begründung hierfür lieferte der Befehl des Stellvertreters des Oberbefehlshabers der Sowjetischen Militäradministration vom gleichen Tag zur Durchführung der angeordneten Auflösung: Grund sei, dass „die Organisation des Deutschen Roten Kreuzes

während der Hitlermacht die faschistische Rassentheorie unter der Bevölkerung verbreitet hat, während des Krie-

Wohlfahrtsabteilung - Öffentlicher Wohlfahrtssektor“ erließ am 25. September eine Verfügung, nach der der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes und die maßgeblichen Persönlichkeiten im Dienst des Deutschen Roten Kreuzes „mit sofortiger Wirkung“ ihrer Ämter enthoben wurden, ebenso wurden „die Leiter, die stellvertretenden Leiter und alle anderen verantwortlichen Persönlichkeiten der 21 Rot-Kreuz-Landesstellen“ automatisch entpflichtet. „Die Neubildung und Tätigkeit innerhalb des Kreises ist erlaubt, nachdem die Beamten [das war der Status der DRK-Mitarbeiter aufgrund des Rotkreuzgesetzes von 1937] überprüft und die Neubildung von der Militärregierung bestätigt worden ist... Sie werden gebeten, Ihre gesamten Fragebogen schnellstens ausgefüllt einzureichen, da niemand berechtigt ist, ohne Überprüfung auf seine Sicherheit hin zu arbeiten“ (Übersetzung der o.g. Anordnung APO 742, gez. Ernest F. Witte Lt. Col., GSC; Schlögel, Anlage 5).

Für die Rotkreuzorganisation galten in der amerikanischen Zone die Entnazifizierungsvorschriften gemäß der amerikanischen Directive JCS 1067 vom 10. Mai 1945 bzw. das Gesetz Nr. 8 der amerikanischen Militärregierung vom 26. September 1945. Danach durften Nationalsozialisten und ihnen gleichgestellte Betroffene nur noch gewöhnliche Arbeiten verrichten. Das Rote Kreuz war entsprechend verpflichtet, sowohl die belasteten hauptamtlichen Funktionäre, als auch die belasteten Ehrenamtlichen zu überprüfen. Nach Ziffer 11 des Entnazifizierungsfragebogens sollten

(Fortsetzung auf Seite 14)

MILITARY GOVERNMENT OF GERMANY
FRAGEBOGEN
PERSONNEL QUESTIONNAIRE

gyp. MG/PS/Q/9

WARNING. In the interests of clarity this questionnaire has been written in both German and English. If discrepancies exist, the English will prevail. Every question must be answered as indicated. Omissions or false or incomplete statements will result in prosecution as violations of military ordinances. Add supplementary sheets if there is not enough space in the questionnaire.

A. PERSONAL PERSONNEL

Name Lio Ausweisakte Nr. _____
 Name Lio Middle Name _____ Christian Name _____
 Zuname Lio Vorname _____
 Geburtsort Hamburg 20
 Date of birth Deutsch Place of birth Hamburg 20
 Staatsangehörigkeit Deutsch Present address Seestraße 103 F
 Citizenship Hamburg 20 Beruf Chorw.
 Sängler Wohnort Hamburg 20 Occupation _____
 Permanent residence Seestraße 103 F Stellung, für die Bewerbung eingereicht _____
 Gegenwärtige Stellung _____ Position applied for _____
 Stellung vor dem Jahre 1933 Chorw. Position before 1933 _____

B. MITGLIEDSCHAFT IN DER NSDAP

1. Waren Sie jemals ein Mitglied der NSDAP? Nein
 2. Daten
 3. Haben Sie jemals eine der folgenden Stellungen in der NSDAP bekleidet?
 (a) REICHSLEITER, oder Beamter in einer Stelle, die einem Reichsleiter unterstand? Nein
 Titel der Stellung _____
 (b) GAULEITER, oder Parteibeamter innerhalb eines Gaues? Nein
 Daten _____
 (c) KREISLEITER, oder Parteibeamter innerhalb eines Kreises? Nein
 Titel der Stellung _____
 (d) ORTSGRUPPENLEITER, oder Parteibeamter innerhalb einer Ortsgruppe? Nein
 Titel der Stellung _____
 (e) Ein Beamter in der Parteikanzlei? Nein
 Daten _____
 (f) Ein Beamter in der REICHSLEITUNG der NSDAP? Nein
 Daten _____
 (g) Ein Beamter im Hauptamt für Erzieher? Im Amte des Beamten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP? Ein Direktor oder Lehrer in irgend einer Parteiausgangsschule? Nein
 Daten _____
 (h) Waren Sie Mitglied des KORPUS DER POLITISCHEN LEITER? Nein
 Daten der Mitgliedschaft _____
 (i) Waren Sie ein Leiter oder Funktionär in irgend einem anderen Amte, Einheit oder Stelle (ausgenommen sind die unter C unten angeführten Gliederungen, angeschlossenen Verbände und betreuten Organisationen der NSDAP)? Nein
 Titel der Stellung _____
 (j) Haben Sie irgendwelche nahe Verwandte, die irgend eine der oben angeführten Stellungen bekleidet haben? Nein
 Wenn ja, geben Sie deren Namen und Anschriften und eine Bezeichnung deren Stellung _____

C. TÄTIGKEITEN IN NSDAP HILFSORGANISATIONEN

Geben Sie hier an, ob Sie ein Mitglied waren und in welchem Ausmaße Sie an den Tätigkeiten der folgenden Gliederungen, angeschlossenen Verbände und betreuten Organisationen teilgenommen haben:

B. NAZI PARTY AFFILIATIONS

Have you ever been a member of the NSDAP? yes, no; Dates.

Have you ever held any of the following positions in the NSDAP?
 REICHSLEITER or an official in an office headed by any Reichsleiter? yes, no; title of positions; dates.
 GAULEITER or a Party official within the jurisdiction of any Gau? yes, no; dates; location of office.
 KREISLEITER or a Party official within the jurisdiction of any Kreis? yes, no; title of position; dates; location of office.
 ORTSGRUPPENLEITER or a Party official within the jurisdiction of an Ortsgruppe? yes, no; title of position; dates; location of office.
 An official in the Party Chancellery? yes, no; dates; title of position.
 An official within the Central NSDAP headquarters? yes, no; dates; title of positions.
 An official within the NSDAP's Chief Education Office? In the office of the Führer's Representative for the Supervision of the Entire Intellectual and Politico-philosophical Education of the NSDAP? Or a director or instructor in any Party training school? yes, no; dates; title of position; Name of unit or school.
 Were you a member of the CORPUS OF POLITISCHE LEITER? yes, no; dates of membership.
 Were you a leader or functionary of any other NSDAP offices or units or agencies (except formations, Affiliated Organizations and Supervised Organizations which are covered by questions under C below)? yes, no; dates; title of position.
 Have you any close relatives who have occupied any of the positions named above? yes, no; if yes, give the name and address and a description of the position.

C. NAZI "AUXILIARY" ORGANIZATION ACTIVITIES

Indicate whether you were a member and the extent to which you participated in the activities of the following Formations, Affiliated Organizations or Supervised Organizations:

Entnazifizierungsfragebogen einer Hamburger Helferin

ges medizinische Kader für die deutsche Armee ausgebildet, unter der Bevölkerung zugunsten der Armee gesammelt hat und gegenwärtig eine uns gegenüber feindliche Praxis ausübt...“ (siehe: Dieter Riesenberger, Das Deutsche Rote Kreuz, 2002, S. 380).

Über Entnazifizierungsmaßnahmen gegenüber dem Roten Kreuz in der französischen Zone ist nach Riesenberger (S. 386) nichts bekannt.

Das „Hauptquartier U.S. Gruppe, Kontrollrat – Öffentliche Gesundheits- und

„leitende Angestellte beim Deutschen Roten Kreuz, insbesondere solche, die nach dem 1.1.1933 bestellt wurden“ genau überprüft werden. Seit März 1946 wurde die Entnazifizierung von sogenannten Spruchkammern durchgeführt. Dennoch sind in der amerikanischen Zone kaum Fälle bekannt, in denen eine Spruchkammer eine Rotkreuzzugehörigkeit als Belastung ansah (Riesenberger, S. 384).

Für die britische Besatzungsmacht gibt es Hinweise auf eine kritischere Haltung gegenüber dem Roten Kreuz. Zwar erkannte die britische Control Commission bereits am 25. November 1945 die vorläufigen Statuten des Roten Kreuzes an, dennoch verweigerte die Rhine-Army eine offizielle Anerkennung bis Dezember 1947. Damit fiel das Rote Kreuz bis dahin weiterhin unter die Gruppe der politisch verdächtigen Organisationen (Riesenberger,

S. 385). Ob deshalb jedoch davon gesprochen werden kann, dass „der über die Mitglieder des DRK sich ergebende Entnazifizierungswahnsinn wertvolle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen durch Verbot der Militärregierung von der weiteren Rotkreuzarbeit ausschloss“ (Schlögel S. 42), wie Dr. Klose aus Schleswig-Holstein es schildert, muss dahingestellt bleiben. Nur allzu gerne sah man sich im Roten Kreuz noch über lange Zeit nach dem Krieg als eine Organisation außerhalb des NS-Staates, nur den Rotkreuzprinzipien verpflichtet.

In Hamburg übernahm Walter Ritter, seit 1943 Landesführer X des Bereitschaftsdienstes, am 13. Mai die kommissarische Leitung der Landesstelle, er war kein Parteimitglied gewesen. Willy und Anni Holzmann, der Verwaltungschef Kurt Echte, insgesamt 50 Personen der alten Landesstellen-

Führung mussten unverzüglich gehen. Zudem schieden zahlreiche Ärzte aufgrund ihrer Parteizugehörigkeit aus dem DRK aus. Walter Ritter warnte die Bezirksbereitschaftsführer davor, politisch belastete Freunde in das Rote Kreuz einzuschmuggeln: „Diese Leute werden dann nicht nur herausgesetzt, sondern eingesperrt“. Nach kontroversen Diskussionen legte er fest, dass diejenigen, die vor 1933 nicht Mitglied der Partei und keine Amtsinhaber waren, einfaches DRK-Mitglied bleiben konnten (siehe Andrea Brinckmann, Beständig im Wandel, 2014, S. 123).

Zahlreiche Mitglieder mussten den Entnazifizierungsfragebogen mit 133 Fragen ausfüllen und wurden überprüft. Es ist jedoch nicht bekannt wie umfangreich und vollständig diese Überprüfung erfolgte. ■

Der besondere Tipp

Filmmuseum Bendestorf

Vor den Toren Hamburgs, auf niedersächsischer Seite zwischen Seevetal und Jesteburg, befindet sich eines der sieben deutschen Filmmuseen. Nach dem 2. Weltkrieg gehörten die Bendestorfer Filmstudios zu den größten in der damaligen Westzone. Von April 1947 bis 2005 wurden hier knapp 100 Spielfilme und Filmserien produziert wie „Menschen in Gottes Hand“ – 1948 in Hamburg-Harvestehude uraufgeführt, „Die Sünderin“ mit Hildegard Knef von 1951 oder „Ave Maria“ mit Zarah Leander. Bereits seit 1990 gab es in Makens Huus eine Sammlung zur Film- und Studiogeschichte. 2017 wurde das von einem Verein getragene Museum in den Räumen des ehemaligen Filmstudios eröffnet. Auf 800 m² finden sich in Bendestorf Ausstellungsflächen, Produzentenkinos, Mediathek, Archiv und Schulungsräume. Kameras, Scheinwerfer, Schneidetische u. a. bieten einen Einblick in die Filmtechnik der frühen Nachkriegsjahre. Daneben sind Plakate, Szenenbilder, Original-Drehbücher und Autogramm-Bilder von Schauspielern zu sehen. Nach vorheriger Anmeldung können im Videoraum Exemplare der mehr als fünfzig in Bendestorf gedrehten Filme angesehen werden.



Ansicht Filmmuseum Bendestorf

Das Museum befindet sich in Bendestorf in der Straße Am Schierenberg 2, info@film-bendestorf.de, die Öffnungszeiten sind donnerstags von 16.00 bis 18.00 und sonntags von 15.00 bis 17.00 Uhr, zusätzlich auf Anfrage. ■

Orte der Rotkreuzbewegung

Alsterhaus

Bereits 1897 wurde am Großen Burstah die erste Filiale eines Warenhauses der Familie Tietz in Hamburg eröffnet. Neben Möbeln, Teppichen und Textilien gab es auch Bücher und

und Seefischen sowie Früchte und Delikatessen aus aller Welt. Auch dieses Warenhaus hatte eine Buchabteilung samt Lesesaal, ein Schreibzimmer und einen Erfrischungsraum.

Die Wirtschaftskrise in der Weimarer

Kaufhaus seinen heutigen Namen „Alsterhaus“. Nachgewiesen ist, dass das Alsterhaus zwischen 1943 und 1944 auch Textilien vertrieb, die im Ghetto Litzmannstadt hergestellt wurden.

Unmittelbar nach dem Krieg war im Alsterhaus, das im Krieg nur wenige Schäden erlitten hatte, die Textilzentrale des Hamburger Roten Kreuzes untergebracht. Von 1948-1961 war dann das Alsterhaus – weiterhin im Alleinbesitz der Familie Karg – die Zentrale für den Warenhauskonzern Hertie. Nach Erweiterung auf den Flächen Große Bleichen/Poststraße Ende der sechziger Jahre und einer Komplettsanierung 1983 wurde das Alsterhaus 1994 von Karstadt übernommen. Eigentümerin des Grundstücks blieb die gemeinnützige Hertie-Stiftung. Zwischen 2003 und 2005 wurde das Alsterhaus komplett umgebaut und erhielt eine neue Fassade, deren Fensterfront mit 7,50 Metern Höhe zu den höchsten in ganz Deutschland zählt. 2015 erfolgte ein erneuter Eigentümerwechsel zur italienischen Warenhauskette La Rinascente. ■



Alsterhaus, die Kaufstätte Hamburgs am Jungfernstieg

Lebensmittel. Einige Jahre später gelang es dem Neffen des Firmengründers Hermann Tietz, Oscar Tietz, auch an der damals besten Adresse in der Hamburger Innenstadt, am Jungfernstieg 16-20, eine 5.200 qm große Fläche zu erwerben, die bis dahin von Scholviens Passage, dem Hotel zum Kronprinzen und weiteren Gebäuden eingenommen worden war. Hier errichtete er nunmehr nach den Plänen der Architekten Cremer&Wolffenstein auf in den weichen Boden des Alsterufers gerammten 5.000 Eichenpfählen seine neue fünfstöckige Filiale als „Warenhaus Hermann Tietz“, das am 24. April 1912 eingeweiht werden konnte. Es war mit Marmor und Kristalllüstern ausgestattet, die Errichtung kostete 4,5 Millionen Reichsmark. Bei dem Verkaufsangebot handelte es sich um ein gehobenes Sortiment. Es gab Orientteppiche, maßgefertigte Kleider, Hüte nach französischer Mode, Sonnenschirme aus Seide, eine Lebensmittelabteilung mit Frischfleisch, Fluss-

Republik hatte auch für dieses Unternehmen erhebliche negative Auswirkungen und im März 1933 verkaufte die Familie Tietz – vor allem infolge der beginnenden „Arisierung“ unter den Nationalsozialisten und des daraus resultierenden Drucks der Banken, die als Voraussetzung für weitere Kredite die Einsetzung eines „arischen“ Geschäftsführers verlangten – ihre Aktien im Rahmen eines „Entschuldungsplans“ an verschiedene Banken und emigrierte in die Vereinigten Staaten. Aus der Tietz OHG wurde die „Hertie [Hermann Tietz]-Kaufhaus-Beteiligungs GmbH“, aus den Kaufhäusern des Bruder von Oscar Tietz, Leonhard Tietz, wurde „Kaufhof“.

Georg Karg, der bereits vorher für den Textileinkauf der Tietz-Häuser zuständig war, wurde einer der beiden nunmehr „arisierten“ Geschäftsführer der Warenhäuser. Später kaufte er von den Banken die Aktien zurück, wurde Eigentümer und 1936 bekam das

Hans Thomsen

Hans Thomsen wurde am 14. September 1891 in Hamburg geboren. Nach dem Abitur am Johanneum studierte er in Bonn und Heidelberg Rechtswissenschaften und wurde im Jahr 1913 in Heidelberg zum Dr. jur. promoviert. Nach Ablegung der Ersten Juristischen Staatsprüfung 1916 trat er in den Auswärtigen Dienst ein.

Auswärtige Stationen waren Kristiana (Oslo/Norwegen), Mailand und Neapel (Italien), 1926 nahm er als Legationssekretär des Auswärtigen Amtes an der Völkerbundtagung in Genf teil. 1932 erfolgte die Versetzung in die Reichskanzlei, in der er auch nach der nationalsozialistischen Machtergreifung als außenpolitischer Referent bis 1936 verblieb. 1936 erfolgte die Versetzung als Botschaftsrat an die deutsche Botschaft in Washington (USA); zwei Jahre später übernahm er die Funktion des Geschäftsträgers, die er bis zur deutschen Kriegserklärung an die USA und dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen am 11. Dezember 1941 behielt. Danach kehrte er nach Deutschland zurück und war ab 1943 bis Kriegsende Botschafter in Stockholm (Schweden).

1947 kehrte Thomsen nach Hamburg zurück und wurde 1953 zum Präsi-

den des DRK-Landesverbandes Hamburg gewählt. Im Hamburger Abendblatt vom 12. August 1953 heißt es zum Amtsantritt u.a.: *“Eine der ersten Aufgaben, die es nun während seiner neuen Amtszeit zu lösen gibt, ist die Ausbildung von Großtankstellenanwärtern in der Hilfeleistung bei den immer stärker zunehmenden Verkehrsunfällen“*. Verbunden bleibt seine Präsidenschaft vor allem mit dem Bezug der neuen Räume des Landesverbandes am Behrmanplatz 3 – heute noch Sitz des Landesverbandes, der gemeinsam mit Schleswig-Holstein vorgenommenen Gründung des Blutspendedienstes in Lütjensee und dem Bau des Studentenwohnheims in der Bieberstraße in Eimsbüttel. Thomsen übte sein Amt höchst engagiert und gewissenhaft bis 1966 aus und wurde danach Ehrenpräsident des Landesverbandes.

Neben seiner ehrenamtlichen Tätigkeit im Roten Kreuz hatte er noch eine Reihe weiterer Ehrenämter inne, u. a. war er seit 1957 Vorsitzender des renommierten Anglo-German-Clubs. Hans Thomsen ist in seiner Heimatstadt am 31. Oktober 1968 verstorben. ■



Hans Thomsen

Rotkreuzmuseen stellen sich vor

Das Museum des Iranischen Roten Halbmonds


„Museum of Love and Sacrifice“, so lautet der Name des Museums des Iranischen Roten Halbmonds. Es befindet sich am Hauptsitz der Gesellschaft in Teheran im Building of Peace, International Affairs and Humanitarian Law Division, No. 2654 Valiasr Ave. Intdep@rcs.ir, Tel.: (+98)(21)88201052. Für die Öffentlichkeit ist das Museum von 09.00-15.30 Uhr kostenfrei zugänglich.

Das Museum enthält historische Ausstattungsgegenstände der Rothalbmundgesellschaft – früher Gesellschaft vom Roten Löwen mit der Roten Sonne – wie alte medizinische Geräte und Funkgeräte, das Schiffsmodell eines Lazarettsschiffes und eine Glasskulptur von Henry Dunant. Ferner findet sich dort das so genannte „Book for Prisoners' mothers Hope“, in dem Mütter und Väter, die auf ihre kriegsgefangenen Söhne warteten, jeweils eine Seite gestaltet haben. Und es gibt das „The last martyr pilot's memorial“, einen Schaukasten mit den aus einem explodierenden Hubschrauber herausgeworfenen Hinterlassenschaften eines Piloten des Roten Halbmonds, der über viele Jahre während des Irak-Iran-Krieges im Einsatz war.

Im Museum sind ferner Gastgeschenke anderer Nationaler Rotkreuz- und Rothalbmundgesellschaften zu besichtigen. ■


Iranian Red Crescent Museum

2 **یادگار**




The last martyr pilot's memorial

A leather black bag and uniform of a pilot brought on the eastern side of the museum hall. Inside the glass case, there is a small photo frame that shows the image of the martyr Majid Assem Torabi with a camera on his shoulder. Martyr Torabi was a pilot of the Red Crescent who was involved in many operations during the Iran-Iraq war. Although he was a pilot since 1973, he began his work as a relief worker serving to wounded people in warfare on various fronts with the onset of the imposed war. After seven years of his continuous presence on the frontlines of the war in 1987 and during the transfer of the medical team to the western front of the country in the direction of Banek-Saqez. The story of the martyr Torabi devotional relief came to an end. Now, his relief bag which was thrown out of the helicopter as it exploded is being kept at the Red Crescent Museum to be a symbol of continuing this glorious way.




To the memory of Satar Khan, Baqer Khan and their followers (Old Iranian Heros)

A number of supplies held at the Red Crescent Museum are valuable gifts donated to the Iranian Red Crescent Society. A set of surgical equipment including pins, scissors, old syringes, and alcoholic beverages placed in a glass case is one of the donations that narrates a part of the contemporary history of the country. This surgical equipment was once the supplies of Rashid Khan and Sharif Khan who were Satar Khan and Baqer Khan followers. Among these surgical supplies, a needle that connects to a metal syringe for "injection" seems to be look like needle used for embroidered duvet. This equipment and supplies has been used to treat injuries in the Satar Khan and Baqer Khan conflicts and has now been donated to the museum by Dr. Rashidi, a member of the Red Crescent Society.




Book for Prisoners' mothers Hope

Two large, blue-colored notebooks draw attention among other items inside glass case. These notebooks and names on every paper were designed by mothers and fathers who were waiting forward for their loved ones to return in the era of the imposed war. A long list of names of Iranian prisoners captured by the Ba'ath regime prisons from 1987 to 1989 were registered in this notebook, respectively, by ICRC delegates. The Islamic Republic of Iran, at that time, was directly linked to the International Committee of the Red Cross following up the situation of the Iranian prisoners in the Iraqi prisons, and through this way they also sent prisoners' letters to their families. Now these valuable notebooks are shining in the eastern side of the Museum hall of as another symbol of the Red Crescent's humanitarian service during the period of holy defense.



Henry Dunant Glass Sculpture

In the showcases and shelves at the Red Crescent museum, many memorial labels, appreciation badges, statues, medals, and awards can be seen. In addition to the Henry Dunant at the entrance to the museum, there is another symbol of the Red Cross founder. A few steps from the rows of devices and receivers and radio transmitters, the Henry Dunant glass sculpture, which stands on a small wooden base, appears on the inside of the glass shelves. A valuable symbol which was given to the Red Crescent Society of Iran for the protection, humanitarian and voluntary activities and services provided by the rescuers of the Red Crescent Society.

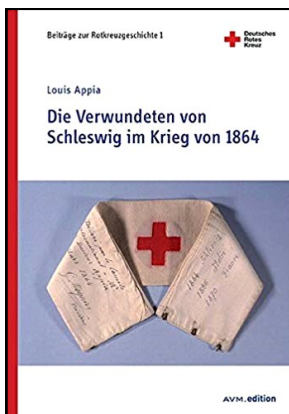
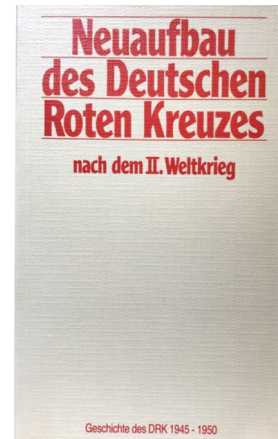


Address:
No. 2654 Valiasr Ave.
International Affairs and
Humanitarian Law Division
Building of Peace
Teheran, IRAN
Tel:
(+98)(21)88662618-88662619
Fax: (+98)(21)88201052
Intdep@rcs.ir
http://en.rcs.ir

Aus dem Rothalbmundmuseum in Teheran

Neuaufbau des Deutschen Roten Kreuzes nach dem II. Weltkrieg

Als einer der besten Kenner, Zeitzeugen und Beteiligten hat der ehemalige Generalsekretär des DRK, Dr. Anton Schlögel, die frühe Geschichte des Deutschen Roten Kreuzes nach dem Zweiten Weltkrieg der Jahre 1945 bis 1950 in diesem 1982 in Bonn erschienene Buch aufgearbeitet. Es umfasst 120 Seiten, der Druck erfolgte in der Druckerei Hachenberg. Vorangestellt ist der Arbeit eine Würdigung der Leistungen von Walter Bargatzky, von 1947-1950 Delegierter des Roten Kreuzes in der französisch besetzten Zone, seit 1950 Vizepräsident und von 1967 bis 1982 Präsident des Deutschen Roten Kreuzes. Schlögel widmet sich der Entwicklung des Roten Kreuzes in den einzelnen alliierten Besatzungszonen, Berlin und dem Saarland vom Zusammenbruch des alten DRK über die Arbeit in den Zonenarbeitsgemeinschaften bis zur Wiedegründung. Dabei geht er auch auf Sonderprobleme wie die Entnazifizierung und die Übertragung des DRK-Vermögens ein, widmet sich kurz den Schwerpunkt-Aufgabenfeldern der Nachkriegszeit und behandelt zuletzt die Vorbereitungsarbeiten für die Gründung einer neuen Gesamtorganisation. Das Buch ist angereichert um eine ganze Reihe von Dokumenten jener Zeit und einen detaillierten Index.



Beiträge zur Rotkreuzgeschichte

Im Jahr 2018 wurde von Petra Liebner – Leiterin des DRK-Archivs in Berlin, Rainer Schlösser – Leiter des Rotkreuzmuseums in Luckenwalde, Harald-Albert Swik – damals noch Vorstand im DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald, Hauptstifter des Museums Luckenwalde und Volkmar Schön die Reihe „Beiträge zur Rotkreuzgeschichte“ ins Leben gerufen. Sie erscheint in der Akademischen Verlagsgemeinschaft München. Die einzelnen Bände werden in unregelmäßigem Abständen herausgegeben. Die ersten beiden befassen sich mit den Anfängen der Rotkreuzgeschichte.

Rainer Schlösser macht mit seiner Übersetzung „**Die Verwundeten von Schleswig im Krieg von 1864**“ den französischen Text von Louis Appia, einem der fünf Gründungsmitglieder des Roten Kreuzes, auch einem breiten deutschen Publikum zugänglich. Abgerundet wird der Band 1 im Umfang von 114 Seiten durch einen Beitrag von Roger Durand, dem Präsidenten der Louis-Appia-Gesellschaft. Erschienen ist der Band 2018.

Im Band 2 „Auf nach Düppel“ – erstmals Hilfe unter dem Zeichen des Roten Kreuzes stellt Volkmar Schön auf 395 Seiten den Beitrag Hamburgs und die Wurzeln des Roten Kreuzes in Hamburg aufgrund dieses Krieges vor. Erstmals werden die Briefe der Brüder vom Hamburger Rauhen Haus, die damals vor Düppel mit einer Rotkreuzarmbinde im Einsatz waren, veröffentlicht. Sie waren die ersten Rotkreuzhelfer weltweit. Und es werden die Anfänge des Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger vorgestellt, der später in Hamburgischer Landesverein vom Roten Kreuz umbenannt wurde. Ergänzt wird der Band durch weitere kleinere Beiträge mit Bezug auf Hamburg und die Rotkreuzanfänge in der Stadt. Erschienen ist der Band 2019. ■



Sonstiges

Deutsche Hilfsgemeinschaft

Wenige Monate nach dem Krieg gründete die Stadt Hamburg am 18. Oktober 1945 auf Initiative ihres Bürgermeisters Rudolf Petersen einen eigenen Wohlfahrtsverband, die Deutsche Hilfsgemeinschaft (DHG). Im Gründungsauftrag von Petersen heißt es: „Trotz der eigenen Not! Hamburg will Euch, den in Not befindlichen deutschen Flüchtlingen, entlassenen Soldaten und anderen am Leben verzweifelten Opfern der Verhältnisse beweisen: Ihr seid nicht verlassen! Ihr dürft nicht untergehen! Wir kämpfen den Kampf ums Dasein mit Euch zusammen! ... Deshalb haben die Verwaltungen, die Kirchen, die sozialen Vereinigungen Hamburgs und die Flüchtlingsverbände sich zur „Deutschen Hilfsgemeinschaft e.V.“ zusammengeschlossen, welche ohne Ansehung von Partei und Konfession ihre Tätigkeit soweit wie möglich durch die vorhandenen sozialen Einrichtungen ausüben soll“. Präsident des Vereins war der jeweilige Erste Bürgermeister. Petersen ging damals noch davon aus, dass sich vergleichbare Hilfsgemeinschaften in der gesamten britischen Zone bilden würden.

Es zeigte sich jedoch zusehends, dass es sich bei der DHG um eine spezielle hamburgische Einrichtung handelte. Die Jahrbücher der Deutschen Hilfsgemeinschaft aus den frühen fünfziger Jahren spiegeln diesen besonderen Hamburg-Bezug nur allzu deutlich wider, vermitteln sie doch häufig eher den Eindruck, dass hier ein Heimatverein und nicht ein Wohlfahrtsverband berichten würde.

Die DHG verfügte kaum über eigene ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter, wohl aber aufgrund ihrer Nähe zur Stadt über zeitweilig erhebliche

finanzielle Mittel. Für die Zeit vom 1. Januar 1952 bis 30. Juni 1953 nahm sie z.B. aus eigener Tätigkeit 990.000, DM ein, allein die Weihnachtstombola erbrachte 825.000,- DM, die Straßen-



Mitgliederwerbung auf einem Haltegriffe der Straßenbahn

lotterie noch einmal fast 140.000,- DM. Hinzu kamen weitere Zuwendungen wie Einnahmen aus der Funklotterie in Höhe von 127.000,- DM, Fußball-Totomittel in Höhe von 105.000,- DM sowie Spenden z.B. von Firmen in Höhe von 170.000,- DM.

In den Anfangsjahren war es den anderen Verbänden, so auch dem DRK,

untersagt, eigene Sammlungen durchzuführen. Erstmals im Mai 1947 ist das Rote Kreuz aus Anlass des Geburtstages von Henry Dunant dann aber auch wieder mit eigener Haus- und Straßensammlung in der Stadt präsent, der Erlös in jenem Jahr belief

sich auf 600.000 Reichsmark, die erste Rotkreuzsammlung in Hamburg nach der Währungsreform vom 20. Juni 1948 erbrachte im Mai 1949 60.596,87 DM.

Die Aktivitäten der DHG erfolgten in der Regel über die traditionellen Wohl-

fahrtsverbände. Dafür leitete sie dann auch größere Summen direkt an die Hamburger Wohlfahrtsorganisationen weiter. So flossen ihnen z.B. für den o.g. Berichtszeitraum 1952/53

500.000,- DM, ein Drittel der Einnahmen, direkt zu und die Stadt erhielt 250.000,- DM an Einnahmen aus der Lotteriesteuer. In den Anfangsjahren wurden aus Mitteln der DHG zudem die Kosten für die Massenspeisungen zu einem erheblichen Teil gedeckt.

Allein das Rote Kreuz war bis 1947 mit 1,3 Millionen Reichsmark aus Mitteln der DHG unterstützt worden. Über viele Jahre bestand so eine enge Zusammenarbeit mit den anderen Hamburger Wohlfahrtsverbänden, die daher auch im Kuratorium der DHG vertreten waren, das über den Verteilungsschlüssel für die Mittel befand.

Rund 40 Jahre nach dem Krieg löste sich diese etwas ungewöhnliche Symbiose langsam auf und aus der DHG wurde eine Organisation unter anderen. Heute zählen zu den Schwerpunktaufgaben des nach wie vor bestehenden Vereins die Durchführung und Betreuung von Ferienaufenthalten für Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien und Aktivitäten in der Seniorenarbeit, darunter die traditionelle Weihnachtspaketaktion. ■



Logo DHG



Deutsche Rote Zukunft

WIR SUCHEN JUNGE MENSCHEN, DIE
ETWAS **VERÄNDERN** WOLLEN.

Menschlichkeit

Unparteilichkeit

Neutralität

Unabhängigkeit

Freiwilligkeit

Einheit

Universalität

Impressum

Herausgeber.: DRK Landesverband Hamburg e.V.,
Behrmanplatz 3, 22529 Hamburg

Redaktion/V. i. S. d. P.: Dr. Volkmar Schön

Gestaltung: Nina Lachmann

Fotos: Dr. Andrea Brinckmann (S. 1); Archiv DRK-LV Hamburg, Dr. Andrea Brinckmann (S. 2); Archiv DRK-LV Hamburg, Dr. Schön privat (S. 3); Archiv DRK-LV Hamburg, Dr. Schön privat, StAHH 720-1/2_221-07 (S. 4); Archiv DRK-LV HH, Dr. Andrea Brinckmann (S.5-6); Dr. Andrea Brinckmann (S. 7); Archiv DRK-LV Hamburg, Dr. Andrea Brinckmann (S.8); Uwe Bahnsen und Kerstin von Stürmer. Die Stadt, die leben wollte. Die Stunde Null (S.9); Dr. Andrea Brinckmann (S.10); Quelle: wikimedia/atomiccocktail (S. 11); Quelle: wikimedia/Ostarrichi (S. 12); Archiv DRK-LV HH (S. 13); Quelle: wikimedia/fonzie (S. 14); Dr. Schön privat (S. 15); Dr. Andrea Brinckmann (S.16); Iranischer Roter Halbmond (S.17); Dr. Schön privat (S. 18); Dr. Brinckmann, www.gooding.de/deutsche-hilfsgemeinschaft-e-v-1645 (s. 19)

Genderhinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei diesem Newsletter auf eine geschlechtsneutrale Differenzierung verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.